

Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun
Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden
Band: 42 (1982-1983)
Heft: 3

Artikel: Sonderschulung aktuell [Teil 1] : "Fritz, rechne du auf Seite 43 weiter..."
Autor: Keinath, Doris
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-356712>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

maligen Hilfsschüler am neuen Schulort gut zurechtfinden.

Andere Schüler bleiben bis zur erfüllten Schulpflicht bei uns. Schön ist das Gefühl, wenn ein Ehemaliger zu Hause oder im Schulzimmer hereinschaut und voller Begeisterung von seiner Tätigkeit erzählt. Gian kam mir entgegen und zeigte mir stolz seinen Fähigkeitsausweis und meinte lachend: «Wissen Sie, in den allgemeinbildenden Fächern glänzte ich nicht so, dafür weiss ich aber mit dem Werkzeug umzugehen. Ich habe nach der RS eine Stelle im Berner Oberland, wo ich noch den Chalet-Bau kennenlernen will. Nachher verreise ich ins Ausland mit einem Koffer voll Wäsche und meinem Ausweis!» (Zimmermann). Oder Andrea brachte mir zu seinem Konditor-Abschluss eine riesige, selbstgebackene Crèmeschnitten-Torte. Diese Reihe der positiven Erlebnisse könnte ich noch beliebig erweitern.

6. Unser Ziel

Unserem Hilfsschüler Selbstbewusstsein, Selbstsicherheit und Durchsetzungskraft mit auf den Lebensweg zu geben, betrachte ich als eines von den anzugehenden, wichtigen Zielen in der Erziehung unserer Lernbehinderten.

«Fritz, rechne du auf Seite 43 weiter ...»

Doris Keinath, Maienfeld

Die Sammelklassen haben wohl in jedem Schulort ihr eigenes Gesicht, das stark von den jeweiligen Schülern geprägt wird. In der Sammelklasse in Maienfeld unterrichtete ich zur Zeit acht Schüler. Ilona ist 8jährig. Sie kam zu Beginn dieses Schuljahres direkt aus Jugoslawien, wo sie bereits eine Hilfs-

schule besucht hatte. Ihr Schulalltag besteht darin, dass sie mühsam versucht, einige Brocken Deutsch zu lernen. Fritz ist zwei Jahre älter, er erarbeitet etwa den Drittklasstoff. Pasquale, ein Italienerbub, zählt zwölf Jahre. Er möchte möglichst bald in die Realschule übertreten. Es gilt in der Sprache und im Rechnen viel nachzuholen. Silvia ist 13jährig. Sie steht im 6. Schuljahr. Toni, stets guter Laune, kugelrund und gemütlich geht das 7. Jahr zur Schule. Beide üben momentan das schriftliche Malnehmen mit dreistelligen Zahlen. Stefan, eben 14 geworden und glücklich darüber, bald legal Mofa fahren zu dürfen, ist jetzt schon schulmüde. Meine beiden Abschlussklässler, Agnes und Michael, versuche ich auf den nahen Übertritt ins Berufs- und Erwerbsleben vorzubereiten. Agnes wird eine einjährige Haushaltungsschule besuchen; Michael ist sich seines Berufswunsches noch nicht sicher.

Die grosse Streuung innerhalb meiner Klasse schafft viel Probleme. Ja, ich habe nur acht Schüler zu betreuen. Aber die Schulleistungen schwanken derart, dass fast jeder Schüler eine Klasse für sich darstellt und ein eigenes Lernprogramm braucht. Mir reicht die Zeit nicht, jeden Schüler so zu fördern, wie ich es mir wünsche, z. B. Rechnen. In diesem Fach sind die acht Schüler in sechs Leistungsgruppen eingeteilt. Das ergibt pro Lektion ca. acht Minuten pro Gruppe für mündlich rechnen, aufbauen neuer Lernschritte, erörtern von Schwierigkeiten, suchen von Fehlerquellen und erklären der Stillbeschäftigung. Nun arbeite ich ja bekanntlich mit Lernbehinderten, also setze ich möglichst Anschauungsmaterial ein, mit dem die Kinder spielerisch lernen können. Da reichen acht Minuten nicht weit... Tritt nun ungeahnt bei einem Schüler ein Lernwiderstand auf, fällt

mein ganzes Programm durcheinander, und schon ertönt der Befehl: «Fritz, rechne du auf Seite 43 weiter.» Beim Pausenklingeln stelle ich dann fest, dass Fritz wieder einmal zu kurz kam. Natürlich Fritz, der stille, angepasste, angenehme Schüler, der nie reklamiert, ich hätte keine Zeit für ihn.

Einigen meiner Lernbehinderten fällt es sehr schwer, konzentriert für sich zu arbeiten, wenn ich mit andern Schülern am Arbeitstisch einen andern Lerninhalt bespreche. Die Themen der andern sind eben immer interessanter als die eigenen.

Sinnvolle Stillbeschäftigung für alle Schüler gleichzeitig finde ich praktisch keine. Irgendjemand hat immer eine Frage, muss lesen, ein Diktat schreiben oder ...

In den Fächern Turnen, Handarbeit, Kochen, Hauswirtschaft, Holz- und Metallbearbeitung, technisches Zeichnen und Religion sind die Schüler altersgemäss in den entsprechenden Primar- oder Oberstufenklassen integriert. Mein Stundenplan sieht daher recht verwirrend aus. Trotzdem bin ich aber froh darüber, denn so weilen lektionsweise nicht alle Schüler im Schulzimmer. Leider sind aber nicht nur gleichaltrige Kinder in einer Leistungsgruppe, folglich auch nicht zur selben Zeit ausserhalb des Schulzimmers beschäftigt.

Für typische Oberstufenfächer, wie Berufswahlkunde, Buchhaltung, Staatskunde, stufenspezifische Gespräche und soziale Spiele, habe ich in meinem Stundenplan, seit ich eine Sammelklasse unterrichte, leider keine Zeit mehr.

Je grösser die Streuung innerhalb einer Klasse ist, desto grösser werden meiner Ansicht nach die Probleme: Sei es in der Stoffwahl für ein gemeinsames Reallienthema, in der Wahl eines Vorlesebuches, der Vorbereitung eines Unternehmens, einer Schulreise, eines Aus-

fluges in den Wald, eines Spieles, eines Rollenspieles, eines Liedes, der Besprechung von Schwierigkeiten, Vorfällen und Erlebnissen. Je nach Klassenzusammensetzung ist es auch recht schwierig, die verschiedenen Kinder zu einer sozial tragenden Gruppe zu formen.

Die Altersstreuung hat bestimmt auch Vorteile: Ältere Schüler lernen, lesen oder rechnen mit schwächeren Kameraden. Doch nicht jeder Schüler bringt das nötige Verständnis und die Einfühlungsgabe dazu auf. Oft lernen die Kleinen nicht besonders förderliche Verhaltensweisen von den Grossen.

Ich frage mich manchmal, ob die Sammelklasse dem an sie gestellten Auftrag der Individualförderung genügend Rechnung tragen kann. Dennoch bin ich überzeugt, dass auch sie für schwache und behinderte Kinder die bessere Lösung ist.

Und, welche Lehrsituation hat keine Nachteile?